

Sechstes Capitel.

Von den Berufsbeschäftigungen.

In Schleiz treten uns die Weifsker seit ihrer frühesten Erwähnung immer als Bürgerfamilie entgegen, die schlecht und recht, vorwiegend durch den Betrieb eines Handwerkes, ihren Unterhalt erwarb. Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts wird man sie — vielleicht von einzelnen Ausnahmen abgesehen — deshalb auch nicht zu den Patriziern von Schleiz zählen können. Sie sind nicht rasch emporgekommen.¹⁾ Ja es lässt sich seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sogar ein merklicher Rückgang in der Bedeutung des Geschlechtes für die Stadt constatiren. Ein Kriterium dafür ist vielleicht ihre Betheiligung an der Verwaltung der Stadt. Während es im 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts mehrere Bürgermeister und Rathsherren lieferte, ist es in der folgenden Zeit im Rathsstuhle — und das hatte damals wohl eine viel grössere Bedeutung als heutzutage — nicht mehr zu finden und nur noch unter den Viertelsmeistern²⁾ anzutreffen. Erst seit der letzten Hälfte,

¹⁾ Vielleicht nicht zum Nachtheile für den Fortbestand des Geschlechtes, wenn nämlich die Behauptung Recht hat, dass schnell emporgestiegene Familien häufig bald im Mannsstamme absterben. Nach dem neuerdings aufgestellten Stammbaume des durch den Sächsischen Prinzenraub (1455) bekannt gewordenen Köhlers Triller z. B. sind diejenigen Zweige seiner Familie, welche eine der gelehrten Berufsarten gewählt haben — und immer wieder haben sich einzelne Glieder diesen gewidmet — stets bald ausgestorben, während die Handwerker das Geschlecht fortpflanzen.

²⁾ Ueber die Viertelsmeister vergl. Alberti, Urkunde von Schleiz I. S. 37 Anm. 1; Brückner, Landeskunde II. S. 580. Interessant für Beurtheilung ihrer

namentlich dem letzten Viertel, des vorigen Jahrhunderts, lässt sich wieder ein erfreulicher Aufschwung beobachten. Eine grössere Anzahl von Familiengliedern haben sich seitdem über den Handwerkerstand emporgehoben und sogenannten höheren Berufsarten zugewendet. Diejenigen, welche dem Handwerke treu geblieben sind, betreiben namentlich Fleischerei und Gerberei, wie ihre Vorfahren, theilweise in ununterbrochener Reihenfolge, seit 3—4 Jahrhunderten es thaten. Auch von den Familien, welche schon seit Generationen anderen Berufsständen angehört haben, sind in Schleiz immer einzelne wieder zum Handwerke zurückgekehrt. Den zu akademischen Studien Befähigten halfen das Vorhandensein eines Gymnasiums am Wohnorte, und, wenn sie auswärts geboren waren, die Anwesenheit naher Verwandter dort, später auf der Universität Stipendien, schon weiter. Anders bei denen, die dazu keine Neigung zeigten oder sich als nicht genügend beanlagt erwiesen. Namentlich Geistliche und Beamte mit geringem Einkommen und ohne grösseres Privatvermögen, aber reich mit Kindern gesegnet, hatten bei den in Schleiz nun einmal bestehenden Verhältnissen ehemals kaum eine andere Wahl, wenn sie vor die Frage gestellt wurden, welchen Lebensberuf sie ihre minder befähigten Söhne sollten ergreifen lassen. Wer von diesen also nicht auswandern wollte, musste schliesslich wieder zum Handwerke greifen. Es war dies auch in solch kleinen, abgelegenen und dem grossen Weltverkehre entrückten Landstädtchen wie Schleiz durchaus nichts Auffälliges, kam dort auch bei anderen Familien (vergl. z. B. IV, 17, e) und in anderen Orten unter ähnlichen Verhältnissen und Umständen mindestens ebenso häufig vor und war eben kaum zu umgehen. Wohl Folge davon war es, dass Angehörige der sog. höheren Stände wiederholt Töchter aus Handwerkerfamilien unseres Geschlechtes zur Ehe genommen haben und umgekehrt. Im 16. Jahrhunderte haben die Weifsker mit der fränkischen adeligen Familie von Steinreuth und dem Superintendenten Mylius sich verschwägert.

Stellung in der Gemeinde sind die Schleizer Rathsakten B. 72. Sie sträuben sich erfolglos dagegen, im Auftrage des Rathes gewisse Ermittlungen vorzunehmen, sich zu dessen Beamten herabdrücken zu lassen. Entsprechen sie ursprünglich etwa den „4 von der Gemeinde“ in Neustadt a./O. im 15. Jahrhundert? Vergl. Zeitschrift des Vereins für Thüring. Geschichte und Alterthumskunde N. F. X. S. 316.

Besondere Reichthümer hat das Handwerk freilich nicht abgeworfen. Dazu bot Schleiz keine Gelegenheit; und die dort eingesessenen Familien, denen es gleichwohl hin und wieder geglückt ist, haben das meist ganz besonderen Umständen, wie z. B. der Betheiligung an den einträglichen Silberaufkäufen in der Kipper- und Wipperzeit, zu danken gehabt. Auch haben Kriegselend (vergl. oben S. 124 ff.) und öftere grosse Brände,¹⁾ an deren Nachwehen Schleiz oft noch viele Jahrzehnte hinterher schwer zu tragen hatte,²⁾ in diesem Jahrhunderte noch die grossen Brände von 1837 und 1856, manche Familie unseres Geschlechtes schwer geschädigt und in ihren Vermögensverhältnissen merklich zurückgebracht. Einen Anhalt dafür giebt u. a. der 1840 veröffentlichte „Rechenschafts-Bericht des Hülf-Comités zu Schleiz über die nach dem unglücklichen Brande am 3. Juli 1837 bei ihm eingegangenen Unterstützungen“ und deren Vertheilung.³⁾ Haben die Weisker also auch keine Reichthümer erworben, so haben sie doch das tägliche Brod für sich und die Ihrigen gewonnen, wohl auch immer wieder ein Geringes als Nothpfennig für ihre alten Tage und zum Besten ihrer Kinder und Enkel erspart. Verhältnissmässig bedeutend wird das aber wohl niemals gewesen sein, und manche haben sogar im vorigen Jahrhunderte in ziemlich dürftigen Verhältnissen gelebt (vergl. z. B. IV, 42 u. 75). Es ist daher begreiflich, dass unser Geschlecht unter den Schleizern, welche zur Wiederherstellung der Bergkirche in den Jahren 1625—1635 Beiträge geleistet haben und deshalb in

¹⁾ Aufzählung bei Brückner II. S. 591. Vergl. auch Alberti, Rathhaus zu Schleiz (Schleiz 1879) S. 13 ff., ferner die handschriftlichen Schleizer Chroniken und Joh. Friedr. Walz, Etwas zur Uebersicht der Geschichte der Herrschaft und der Stadt Schleiz nebst besonderer Anzeige der in der letzteren geschehenen Brände als Einladung zu der hundertjährigen Brandfeyer, welche die Schule den 24. Juli 1789 . . . begehen wird.

²⁾ Vergl. u. a. auch die Stelle in der Anrede des Stadtschreibers Rambskopf an den Burggrafen Heinrich V., welche bei Alberti, Geschichte des Deutschen Hauses zu Schleiz S. 61 Anm., abgedruckt ist.

³⁾ Es waren 433 Familien obdachlos, 224 Bürgerhäuser in Asche gelegt worden. Man hatte die Abgebrannten, welche Anspruch auf Unterstützung machten, nach den ihnen zu gewährenden Entschädigungen in 6 Klassen getheilt. Der 1. Klasse (Erwerbsunfähige, Wittwen, Waisen) wurden 50% des deklarierten Schadens gewährt; 2. Klasse (Hülfbedürftige und Mittellose) 30%; 3. Klasse

Inschriften an den Emporen verewigt sind,¹⁾ nicht mit erwähnt werden und kein kostbares Epitaphium, wie deren noch jetzt einige dort vorhanden sind, ihren Namen der Nachwelt überliefert. Auch von Stiftungen für die Stadt, für wohlthätige Anstalten, Arme u. s. w., werden bis zur zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts nur zwei genannt, und diese rühren zudem von Auswärtigen her.²⁾ Wenn es aber wirkliche Noth zu lindern galt, dann haben auch die Weifsker nicht gezögert und, ihren Mitteln entsprechend, sich hilfsbereit bewiesen. Als z. B. die Salzburger Emigranten 1732 durch Schleiz zogen, haben auch

(Hilfsbedürftige und in ihrer Nahrung und ihrem Gewerbe Gehemmte) 24 $\frac{0}{10}$; 4. Klasse (Solche, deren Gewerbe durch den Brand nicht gelitten oder gar besser geworden) 16 $\frac{2}{3}$ $\frac{0}{10}$; 5. Klasse (Weniger Hilfsbedürftige) 8 $\frac{1}{3}$ $\frac{0}{10}$; 6. Klasse (Bemittelte Abgebrannte, die deklariert hatten) 3 $\frac{0}{10}$. — Nach S. 98 des Rechenschaftsberichtes erhielten von Angehörigen unseres Geschlechtes:

- Nr. 421. Hausn. 359. Alwine Pauline W., Fleischerstochter, Hausbesitzerin (Schaden: 300 Thlr. Klasse 6.): 9 Thlr. Entschädigung.
 „ 422. „ 312 u. 313. Joh. Christian W., Kaufm., Hbes. (4000 Thlr. 3. Kl.): 960 Thlr.
 „ 423. „ 347. Christian Wilhelm W., Fleischerstr., Hbes. (1000 Thlr. 3. Kl.): 240 Thlr.
 „ 424. „ 236. Friedrich W., Rothg. u. Viertelmstr., Hbes. (600 Thlr. 3. Kl.): 144 Thlr.
 „ 425. „ 346. Johann Gottlieb W., Hammerbes., Hbes. (3500 Thlr. 3. Kl.): 840 Thlr.
 „ 426. „ 30. Joh. Heinrich W., Kaufm., Miethbew. (335 Thlr. 4. Kl.): 55 Thlr. 20 gGr.
 „ 427. „ 211. Marie W. u. Söhne, Tuchmacherswitwe, Hbes. (1080 Thlr. 3. Kl.): 259 Thlr. 5 gGr.

Andere, bemittelte, Weifsker, wie z. B. der Kammerkommissär Karl Heinrich (V, 46) und der Geh. Rath Christ. Heinrich (IV, 68), hatten ihren ebenfalls theilweise recht beträchtlichen Schaden nicht angemeldet. Im Hülfscomitée sassen: Justizrath u. Amtmann Fr. Chr. Weifsker (V, 44) als Fürstl. Beamter, Senator Chr. Fr. W. (V, 91) als einer der beiden städtischen Beamten, u. eine Zeit lang Aug. Gottfr. W. (V, 45) als Kassirer.

¹⁾ Alberti, Die Bergkirche zu Schleiz (Schleiz 1878) S. 37. —

²⁾ Vielleicht sind aber solche Stiftungen und Vermächnisse doch zuweilen gemacht worden und es fehlt uns nur Nachricht davon, weil Akten darüber nicht ergangen oder nicht mehr vorhanden sind. Von der in Cap. 7 zu erwähnenden Stiftung Johann Gottlieb Ws. in Lauban (IV, 81) würden wir auch kaum noch etwas wissen, wenn sich nicht ein Prozess daran geknüpft und Akten darüber ergangen wären.

sie sich zu ihrer Beherbergung gern und freiwillig erboten.¹⁾ Zu besseren Vermögensverhältnissen sind einzelne Familienglieder erst seit etwa der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gelangt, zuerst wohl Johann Gottlieb (IV, 60) und sein Sohn gleichen Namens (IV, 71) durch Pachtung des Hochofens in Görkwitz und Erwerb eines Hammerwerkes.

Ich lasse nun, nach den Jahrhunderten getrennt, einige Zusammenstellungen über die von den Weifskern in Schleiz ausgeübten Berufsbeschäftigungen folgen.

I. 16. Jahrhundert.

Von dem ersten, von dessen Anwesenheit in Schleiz wir bestimmte Kunde haben, Clement Koch (III, 1), ist uns zwar nur bekannt, dass er einen Handel mit Pferden und Ochsen betrieben hat,²⁾ ich vermuthe jedoch, dass er seiner eigentlichen Beschäftigung nach Fleischer war und daneben eine Garküche unterhielt.³⁾ Von seinen Söhnen studirte der eine Theologie, während von dem Berufe seiner beiden anderen Söhne nichts Bestimmtes verlautet. Nur bei Christoph, dem späteren Bürgermeister (III, 2), deutet vielleicht eine unbestimmte Notiz darauf hin, dass er Gerber war. Da er indessen im ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts sich anscheinend an dem Viehhandel seines Vaters betheiligte, möchte ich ihn eher als Fleischer ansehen. Auch bei den übrigen Weifskern ist unsere Kenntniss für das ganze Jahrhundert in dieser Beziehung nicht nur unvollständig, sondern auch ziemlich unsicher.

Es werden erwähnt u. a.:

14 Handwerker, nämlich

8 Gerber (III, 5, 7, 17, 23, 24, 28, IV, 2, 8).

6 Fleischer (III, 1, 2, 6, 25, 27, IV, 7).

14.

14.

¹⁾ Akten des Schleizer Gem.-Vorstandes S. 47. —

²⁾ Dieser Handel mit Vieh von Schlesien (und Polen?) her nach Mitteldeutschland bereits im Anfange des 16. Jahrhunderts ist nicht ohne Interesse für die Wirthschaftsgeschichte Deutschlands.

³⁾ Vergl. unten III, 1. Man beachte, dass auch der 1538 als Naumburger Bürger erwähnte, den Schleizer Weifskern nahe verwandte Jacob Peifsker (Weifsker) Fleischer war, wie unten im VI. Theil Cap. 2 unter 3 berichtet werden wird.

Seitenbetrag: 14

(3) akademisch Gebildete, Theologen (III, 3, 9, 18), von denen aber mit Bestimmtheit nur einer (III, 9) eine Zeit lang (als Cantor) in Schleiz thätig war.

1 landesherrlicher Beamter (Forst- und Kellermeister; III, 10).

1 Soldat (III, 8).

19.

Bei den übrigen fehlt jede Andeutung über den von ihnen ausgeübten Beruf.

Es sind also die Rothgerber schon stark vertreten, deren Gewerbe neben dem der Tuchmacher damals in Schleiz besonders blühte.¹⁾

II. 17. Jahrhundert.

Von Beginn des Jahres 1600 bis Ende des Jahres 1699 sind mir vorgekommen²⁾:

¹⁾ Vergl. Alberti, Geschichte des Deutschen Hauses S. 57. —

²⁾ Von den oben S. 118 A. erwähnten 22 Weiskern, die in der Zeit von 1597—1626 im Schleizer Kirchenbuche vorkommen, waren ihrem Berufe nach 9 Rothgerber (IV, 2, 8, 11, 13—15, 17, 19, 21), davon 1 bereits vor 1597 verstorben (IV, 2).

3 Fleischer (IV, 1, 7, 9), davon 1 bereits vor 1597 verstorben (IV, 1).

1 Kürschner (IV, 20).

1 Hutschmücker (IV, 18).

1 Lehrer mit theolog. Vorbildung (IV, 10).

1 Pfarrer, der auswärts angestellt war, dessen Wittwe aber in Schleiz lebte (IV, 4).

1 Gräfl. Forst- und Kellermeister (IV, 6).

1 Schreiber d. i. Secretär, Rentmeister, oder dergl. (IV, 22).

1 Geleitsmann (IV, 16).

3 unbekanntes Berufes (IV, 3, 5, 12), doch war einer von ihnen wahrscheinlich ebenfalls Rothgerber (IV, 12).

22

Von den 4 Clemen waren 3 Weissgerber. Der Beruf des vierten (IV, 26), dessen Existenz überhaupt nicht ganz sicher ist, ist unbekannt. Die den Familiennamen Peifsker führende Person war Büchsenmacher.

Nimmt man an, dass ungefähr die gleiche Anzahl Rothgerber schon ein oder einige Jahrzehnte früher in Schleiz wohnte, rechnet man ferner noch einen oder den anderen von den 3 Personen unbekanntes Berufes, sowie einige im Gerberberufe thätige, aber noch nicht selbständige Familiensöhne hinzu, so wird

33 Handwerker, nämlich

23 Rothgerber (IV, 8, 11—15, 17, 19, 21, 29—31, 34, 35, 50—53, 74, 77—79 und Anhang Cap. 10 unter a), davon 1 zugleich Leimsieder.

4 Fleischer (IV, 7, 9, 39, 40).

4 Tuchmacher (IV, 32, 33, 80, 82).

1 Hutschmücker (IV, 18).

1 Kürschner (IV, 20).

33.

2 Beamte: 1 Geleitsmann (IV, 16, später Bürgermstr.),
1 Schreiber (IV, 22).

2 akademisch Gebildete (Theologen), nämlich

1 Geistlicher (IV, 83),

1 Baccalaureus (IV, 10), später auswärts Pfarrer.

1 Soldat.

38 (einschliesslich von 3 Unverheiratheten).

Ausserdem werden noch genannt 1 Rothgerber in Zeulendorf (IV, 76), 1 Apotheker in Kahla (IV, 84) und 1 Geistlicher in Rödersdorf, später in Tanne (IV, 85).

III. 18. Jahrhundert.

28 Handwerker, nämlich

13 Rothgerber (IV, 31, 35, 36, 51—56, 60, 72, 74, 75), von denen 2 zugleich Leimsieder,
1 zugleich Hammerbesitzer.

9 Fleischer (IV, 39—43, 47—49).

3 Tuchmacher.

2 Schuhmacher (IV, 63, 64); einer davon später ausgewandert.

1 Kürschner.

28.

28.

man leicht auf die für das Jahr 1590 (nicht 1490) oben S. 2 A. 1 angegebene Zahl von 14 Gerbern des Namens Weifsker kommen, auch ohne dass man diejenigen hinzunimmt, die in den Kirchenbüchern nur unter dem Familiennamen Clemen vorkommen, obwohl sie vielleicht ebenfalls den Namen Weifsker zu führen berechtigt und obwohl sie ebenfalls Gerber waren.

Seitenbetrag: 28

4 (5) Kaufleute und Industrielle (IV, 67, 71, 81, 82),
wozu der oben unter den Rothgerbern bereits
aufgeführte Hammerbesitzer (IV, 60) kommt.

4 akademisch Gebildete, nämlich:

2 Juristen (IV, 68, 70), darunter 1 Forstrath.

2 Theologen (IV, 59, 86).

4.

36 (einschliesslich von 5 Unverheiratheten).

Ausgewandert sind 3 Rothgerber (IV, 37, 38; V, 83),
4 Fleischer (IV, 44—46; V, 14), 1 Tuchmacher (IV, 62), 1 höherer
Militär (IV, 69), 1 Kaufmann (IV, 81), 2 Theologen (IV, 57, 61),
wozu noch ein bereits oben erwähnter Schuhmacher (IV, 64)
kommt.

In den „Handwerker-Spezifikationen“ aus dem Jahre 1756¹⁾
werden aufgeführt 4 Loh- und Rothgerber (IV, 55, 75, 36, 60),
2 Fleischer (IV, 42, 43), 1 Tuchmacher (IV, 82), 1 Kürschner
(IV, 58).

Es hat in diesen 100 Jahren also bereits eine kleine Ver-
schiebung zu Ungunsten der Handwerker stattgefunden, unter
denen die Gerber zwar ihrer Zahl nach noch den Vorrang be-
haupten, aber doch erheblich dem vorangehenden Jahrhunderte
gegenüber zurückgeblieben sind. Die Verminderung der Hand-
werker ist neben dem Aussterben einiger Familien hauptsächlich
mit darauf zurückzuführen, dass 3 von den Söhnen eines Geist-
lichen (IV, 59) studirten, 1 dem Kaufmannsstande sich widmete
und ein fünfter in fremden Kriegsdiensten eine höhere Offiziers-
stelle errang, also, wie so oft, der Uebergang zu den sog. höheren
Berufsarten in einem Geschlechte dadurch sich vollzog, dass die
Söhne eines Geistlichen, der einer Handwerkerfamilie entstammte,
die durch ihren Vater gewonnene sociale Stellung behaupteten
und im allgemeinen weiter vererbten. Auch der Bruder dieses
Geistlichen, selbst noch Rothgerber (IV, 60), hat doch durch

¹⁾ F. Hausarchiv Schleiz; vergl. auch entsprechende Akten im Archive des
Gemeindevorstandes in Schleiz.

Pachtung eines Hochofens und den Kauf eines Hammerwerkes den Grund zum socialen Aufschwunge seiner Nachkommenschaft gelegt.

IV. 19. Jahrhundert.

26 Handwerker, nämlich:

- 8 Gerber (IV, 72; V, 52, 86, 88, 89, 92, 97, 98).
- 11 Fleischer (IV, 47—49; V, 1—4, 6, 7, 12, 13),
einer davon später ausgewandert.
- 2 Tuchmacher (IV, 73, 90).
- 1 Posamentier (V, 8).
- 1 Schuhmacher (IV, 64).
- 1 Handelsgärtner (V, 66).
- 2 Conditoren (V, 118, 121), einer davon ge-
lernter Kaufmann.

26.

21 (22) Kaufleute und Fabrikanten (IV, 67, 71; V, 45, 47, 55—57, 68, 70, 74, 81, 82, 84, 85, 87, 94, 95, 104, 105, 113, 117), einer davon später ausgewandert. Dazu kommt 1 bereits oben unter den Conditoren Aufgeführter.

1 Landwirth (V, 46), Fürstl. Beamter.

14 akademisch Gebildete, nämlich:

- 1 Theolog (V, 5), zugleich Seminardirector.
- 13 Juristen, davon

- 10 Beamte (IV, 68, 70; V, 44, 49, 50, 59, 67, 69, 93, 100), zwei von ihnen
später ausgewandert.

- 3 Advokaten (V, 48, 59, 91).

13.

14.

1 höherer Militär (IV, 69).

63 (einschliesslich von 6 Unverheiratheten).

Ausgewandert sind 1 Gerber (V, 83), 3 Fleischer (V, 9, 11, 14), 2 Weber (V, 10, 99), 1 Gärtner (V, 64), 1 Buchdrucker (V, 65), 17 Kaufleute (V, 51, 58, 60, 71—73, 75, 77, 95, 102, 106, 113—117, 119), 1 Postbeamter (V, 61), 1 Oberförster

(V, 63), 3 Landwirthe (V, 62, 76, 96), 3 Juristen (V, 53, 59, 67), 1 Offizier (V, 101), 1 Ingenieur (V, 103), 1 Arzt (V, 120). — In einem „Verzeichnisse derer dermaligen Handwerks-Innungen 1825“¹⁾ werden genannt: 4 Rothgerber (V, 86, 88, 89, 72), zu denen bis 1828 ein weiterer Meister hinzutrat (V, 92), während einer (IV, 72) bereits nicht mehr in seinem Berufe thätig war; 4 Fleischer (V, 1–4) und 3 Angehörige der Kramer-Innung (V, 84, 45, 87).

Dass noch zwei Jahre am vollen Jahrhunderte fehlen, dürfte das obige Ergebniss kaum wesentlich verschieben.

Die Handwerker sind in den letzten 100 Jahren noch weiter, absolut und relativ, zurückgegangen. Es stehen bereits 16 Angehörige der höheren Berufsklassen den 26 Handwerkern gegenüber und zwischen ihnen haben sich 21 Kaufleute und Industrielle eingeschoben. Letztere sind ihrer Mehrzahl nach wohl ebenfalls den höheren Berufsklassen zuzuzählen. Die Zahl der Gerber hat sich noch mehr vermindert, was auch damit zusammenhängen mag, dass das Gerberhandwerk überhaupt in neuerer Zeit in Schleiz unter dem Drucke der auswärtigen grossen Lederfabriken sehr zurückgegangen ist.²⁾ Unter den „Studirten“ überwiegen die Juristen bei Weitem. Seit 1784, also seit 114 Jahren, haben in fortlaufender Reihenfolge — abgesehen von einer ganz kurzen Unterbrechung in den 60er Jahren unseres Jahrhunderts — stets Mitglieder unseres Geschlechtes mindestens eine der Schleizer Gerichtsbehörden geleitet, oder sind doch als juristische Beamte an ihr thätig gewesen.

Neben ihrem Handwerke oder ihrer sonstigen Berufsbeschäftigung haben eine grosse Anzahl von Familien unseres Geschlechtes, namentlich die minderbegüterten, wie das in Schleiz bisher allgemein üblich war und erst seit Kurzem sich zu ändern begonnen hat, dem Anbaue mindestens eines Theiles der für ihren Hausbedarf erforderlichen Feldfrüchte auf eigenen Aeckern

¹⁾ F. Hausarchiv Schleiz.

²⁾ Brückner, Landeskunde II. S. 589. In den Kirchenbüchern wird öfter seit der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts bei Mitgliedern unserer Familie statt Gerber das Wort „Lederfabrikant“ gebraucht. Es ist dabei indessen keineswegs an eine Bereitung des Leders im Fabrik- oder Grossbetriebe zu denken; man wird nicht einmal von einem besonders umfangreichen Handwerksbetriebe sprechen können.

sich gewidmet, vielleicht auch einiges Vieh, 1—2 Milchkühe, gehalten und das für diese nöthige Futter auf eignen Wiesen und Feldern geerntet. In welchem Umfange das um die Mitte des 16. Jahrhunderts geschah, lehrt das Geschossregister aus dem Jahre 1565 (vergl. III unter 5 ff.). Zum Jahre 1719 berichten die handschriftlichen Schleizer Chroniken, dass der Blitz in das Haus des Lohgerbers Johann Michael W. in der Kirchgasse (IV, 56) geschlagen und die Kuh im Stall getödtet habe. Und noch von meinem Onkel, dem späteren Kreisgerichtsrathe Otto Clement W. (V, 50), ist mir bekannt, dass er, nach dem Tode seines Vaters in dessen Amt nach Schleiz berufen, sofort ein Feld erwarb, um es auf eigene Rechnung bestellen und auf ihm den für seine zahlreiche Familie — 12 Söhne — nothwendigen Bedarf an Kartoffeln anbauen zu lassen. Für den Ackerbau in grösserem Umfange und als Lebensberuf hat das Geschlecht aber früher anscheinend nie Neigung gehabt. Stichproben, die ich mit einigen im F. Hausarchive zu Schleiz befindlichen Steuer- und Zinsregistern aus den Reussischen Herrschaften vorgenommen habe, haben mich nirgends unseren Namen — weder Weifsker noch Peifzker oder Clemen — antreffen lassen.¹⁾ Der Kaufmann Weifsker (wahrscheinlich V, 81), der 1822 im Beth- und Klauensteuer-Register als Besitzer eines Gutes in Lössau verzeichnet ist, hat den Erwerb desselben wohl lediglich als Capitalsanlage angesehen. Erst neuerdings haben sich einige Familienglieder der Landwirthschaft als Lebensberuf zugewendet. Abgesehen von dem Tanner Christian Gottlieb (IV, 65), war der erste der 1840 verstorbene Kammerkommissär Karl Heinrich (V, 46), der, von Beruf Landwirth, als Fürstl. Beamter eine grössere Anzahl Kammergüter von Schleiz aus verwaltete. Nach ihm haben einige Weifsker (V, 76, 96) Kammergüter in der Umgebung von Schleiz erpachtet gehabt und übten die Landwirthschaft von Berufs wegen aus. Hermann Konrad (V, 62) erwarb in Californien einen grösseren Landcomplex, den er mit Wein bepflanzt hat und mit gutem Erfolge bewirthschaftet.

Einiges Einkommen neben der sonstigen Berufsbeschäftigung mag auch ehemals den Aermeren, wenn sie Besitzer eines brau-

¹⁾ Ueber Weifskers Wittve in Tegau vergl. oben S. 133.

berechtigten Hauses waren, der Reiheschank abgeworfen haben. Der Oberländische Bürger war nach Brückner, Landeskunde I, 160, noch in den 60er Jahren unseres Jahrhunderts „stolz, sein Haus periodisch in ein Bierhaus umwandeln zu können“.

Die Weifsker sind also fast ausnahmslos Stadtbürger gewesen. Wenn sie trotzdem dem Schicksale entgangen sind, das erfahrungsgemäss ehemals die meisten ausschliesslich städtischen Geschlechter betroffen hat, nämlich dem, nach einigen Generationen, höchstens 2 Jahrhunderten, in ihrer Vaterstadt wenigstens, im Mannesstamm auszusterben, wenn sie in Schleiz als Bürger bereits 4 Jahrhunderte überdauert haben, so ist das wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, dass Schleiz eben nur ein kleines Landstädtchen war und geblieben ist, das vom platten Lande sich nicht so bedeutend unterschied, wie andere, grössere Städte mit ihren vielfach ungesunden Zuständen und Einflüssen.¹⁾

1) Man glaubt die Beobachtung gemacht zu haben, dass die nach den grossen Städten strömenden Familien gewöhnlich nur eine sehr kurze Lebensdauer haben. O. Lorenz in seinem Lehrbuch der Genealogie (Berlin 1898) S. 487 sagt: „Das städtische Leben, die Forderungen der höheren Cultur nehmen die geistige Energie dieser Individuen stärker in Anspruch als mit dem Durchschnitt der Fortpflanzungsfähigkeit des Menschen verträglich erscheint. Die in höhere Lebenswirksamkeiten tretenden Schichten der Bevölkerungen, geneigt zu pathologischen Erscheinungen, bringen keine oder doch nur weibliche Nachkommenschaft hervor und die Fortdauer dieser Classen ist von einem fortdauernden Wechsel der Familien abhängig.“ Es kommen aber auch ungesunde Wohnungsverhältnisse, Inzucht u. dergl. in Betracht.